

Die Matthäusgemeinde in einer bundesweiten Studie

Die Matthäusgemeinde gehört zu den 34 Kirchengemeinden, die in dem Buch: "Wachsen gegen den Trend - Analysen von Gemeinden, mit denen es aufwärtsgeht" vorgestellt werden. Die von der EKD (Evangelische Kirche in Deutschland) geförderte Publikation ist in der evangelischen Verlagsanstalt Leipzig im Mai 2008 erschienen und wurde von einem Team um den Heidelberger Theologen Prof. Dr. Wilfried Härle verfasst.

*(Leicht gekürzter) Nachdruck mit freundlicher Genehmigung der Ev. Verlagsanstalt Leipzig.
Aktualisierungen sind kursiv gedruckt und in eckige Klammern gesetzt.*

Evangelische Matthäusgemeinde Hessental

Ort:	Schwäbisch Hall
Einwohnerzahl des Stadtteils:	ca. 5700, davon 2796 Evangelische (49%)
Bundesland:	Baden-Württemberg
Landeskirche:	Evangelische Kirche in Württemberg
Gemeindegröße 2003:	2740
Gemeindegröße 2006:	2796
Wachstum:	2%
Gottesdienstbesuch 2003:	140 [<i>einschl. Kinderkirche</i>]
Gottesdienstbesuch 2006:	190 [<i>einschl. "Kids House"</i>]
Wachstum:	35,7%
Adresse:	Grauwiesenweg 14, 74523 Schwäbisch Hall; Telefon: 079172057
Homepage:	www.matthaeusgemeinde.de

I. ZUR GEGENWÄRTIGEN SITUATION DER GEMEINDE IN DER REGION

Hessental ist ein Vorort von Schwäbisch Hall, der seit seiner Eingemeindung 1936 schleichend seinen dörflichen Charakter verloren hat. Inzwischen gibt es nur noch wenige, die seit »Generationen hier leben«. Die Flüchtlinge, die sich nach dem 2. Weltkrieg hier ansiedelten, haben sich inzwischen neben den »Urhessentalern« etabliert. Schwerer fällt es den Spätaussiedlern, die sich vor allem in leer stehenden Kasernen und in Mehrfamilienhäusern eines neu erbauten Ortsteils niederließen.

Auf Grund der letztgenannten Zuwanderergruppen ist Hessental ein recht junger Stadtteil. Kinder, Jugendliche, junge Familien lassen sich in der statistischen Auswertung in einer echten Alterspyramide mit breitem Sockel erkennen. Ähnliches gilt für die Kirchengemeinde.

Handwerker, Rentner und Angestellte einer namhaften Bausparkasse prägen heute den Ort, der früher das Image hatte, Arbeiterviertel von Schwäbisch Hall zu sein.

2 DER BEGINN DES WACHSTUMS UND DIE PRÄGENDEN EINFLÜSSE

Das Wachstum in Hessental lief in zwei Phasen ab. Durch den *Zuzug* von Spätaussiedlern verzeichnete man in den 90er Jahren einen enormen Zuwachs an Gemeindegliedern. Auch der Gottesdienst profitierte davon, vor allem ältere, noch christlich geprägte Spätaussiedler ließen sich ansprechen und steigerten den Gottesdienstbesuch von ca. 40 auf 65 Personen pro Sonntag. Doch zwei Vakanzen hintereinander ließen das Wachstum im gemeindlichen Leben stagnieren.

Im Jahr 1999 begann der jetzige Stelleninhaber seinen Dienst. Ein Jahr später wurde eine zweite Pfarrstelle errichtet, mit einem halben Deputat besetzt und der Ort in zwei Seelsorgebezirke aufgeteilt. Ansonsten geschieht die pfarramtliche Tätigkeit im Team. Beide Pfarrer ergänzen sich in ihren unterschiedlichen Schwerpunkten. Die Gemeinde lobt die Zusammenarbeit und profitiert von den unterschiedlichen Gaben.

In diese Zeit fiel auch das Nachdenken über eine neue Gemeindekonzeption. Die Gemeinde wurde analysiert nach dem Leitfaden von Ch. Schwarz „Natürlicher Gemeindeaufbau“. Andere Gemeinden wurden besucht. Besonders in der Jakobusgemeinde in Tübingen (s. S. 285-291) und in der Andreasgemeinde in Niederhöchstadt (s. S. 245—257) fand man Anregungen. Die Beschäftigung mit Schriften aus der Saddleback Valley Community Church (s. u.) und die Begegnung mit der Konzeption der Gemeinde von Willow Creek inspirierten nachhaltig. Neuerungen wurden behutsam eingeführt: »Mit viel Geduld und noch mehr Liebe versuchten wir alle mitzunehmen«. Die Umstellung verlief ohne große Spannungen. Es gab nach den Vakanzen die Bereitschaft zur Veränderung. Eine Ortstradition war nur schwach ausgebildet, vielmehr brachten die unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen ihre Prägungen ein. Vor allem aber »die gute zwischenmenschliche und offene Atmosphäre hat diesen Prozess so spannungsarm verlaufen lassen«.

Bei so manchen der nachfolgenden Veränderungen sind die aufgezeigten Einflüsse, vor allem der aus Willow Creek, festzustellen. Die Maßnahmen sind im Einzelnen:

2.1 GLAUBENSKURSE UND HAUSKREISARBEIT

»Christ werden — Christ bleiben« und inzwischen fünf Alpha-Kurse wirkten nach Innen und festigten die Gemeinde. Mitarbeiter wurden weitergebildet und im Glauben gestärkt, neue Mitarbeitende wurden gewonnen. Folgeangebote wurden angenommen, meist entstand aus den Kursen ein Hauskreis. Während im Jahr 2000 nur einer existierte, wuchs ihre Zahl — auch durch weitere Aktionen (s. u.) bedingt — auf 15 an. Manche Hauskreise lesen kontinuierlich die Bibel, andere widmen sich der Nacharbeit der Aktionen und vertiefen diese mit der empfohlenen Literatur. Oft werden in den Hauskreisen auch Themen der christlichen Glaubenspraxis entfaltet, wie z. B. »liebepoll korrigieren«.

Das Hauskreisleitertreffen findet in der Regel einmal pro Quartal statt. Es dient dem gegenseitigen Austausch und der Weitergabe von bewährten Materialien. Auch Schulungen werden in unregelmäßigen Abständen angeboten. Eine jährliche Neuorganisation der Hauskreise, wie man sie von anderen Gemeinden kennt, wird abgelehnt.

2.2 DIE ORGANISATION DER MITARBEITENDEN

Durch unterschiedliche Aktionen wurden Menschen angesprochen und zur Mitarbeit eingeladen. Die Mitarbeiterschaft wuchs von 70 auf 200 Personen. Das Wachstum und die zunehmend komplexeren Anforderungen machten es nötig, verschiedene Aufgaben mehrfach zu vergeben und Teams zu bilden, die sich ein Arbeitsgebiet aufteilen. Diese Teams nun wiederum zu strukturieren und evtl. größere Arbeitsbereiche zu bilden, darüber wird in Hessental im Moment kontrovers nachgedacht. Die Teamleiter wollen den unmittelbaren Kontakt zu den Pfarrern nicht verlieren.

Zwei Gemeindeanalysen ergaben, dass die Mitarbeiterzufriedenheit hoch ist. *[Der Punkt „Ich bin von meiner Gemeinde begeistert“ erzielte in beiden Befragungen ungewöhnlich hohe Werte]. Etliche Mitarbeitende haben das von Willow Creek übernommene D.I.E.N.S.T.-Seminar besucht. Dort wird über die jeweiligen Stärken und Schwächen nachgedacht und ein idealer Einsatzort gesucht. Wichtig ist der Gemeinde, die Neuen mit offenen Armen zu empfangen. Nicht die Fragen »Was nützt du?«, »Was kannst du?« stehen im Raum, sondern der Zuspruch: »Wenn du mitarbeiten willst, dann finden wir etwas für dich!«*

2.3 GEBET, JAKOBUSDIENT UND SEGNUMSGOTTESDIENSTE

Der Gebetskreis hat schon lange Bestand. Sein Aufgabengebiet wurde aber in den letzten Jahren erweitert und seine Funktion in und für die Gemeinde aufgezeigt. Auf seine Initiative geht auch die Einrichtung eines Gebetszimmers im Gemeindehaus zurück. In ihm trifft er sich auch einmal pro Woche, um die in der Gemeinde gesammelten Gebetsanliegen vor Gott zu bringen. Mit der Zeit nahmen immer mehr Hessentaler diesen Dienst in Anspruch. Man sagt: »Wir wissen umeinander«. Die Gebetsanliegen werden in einem Buch notiert, auch sammelt man Notizen im Gottesdienst ein. Ein stetes Anliegen sind die Gemeinde, ihre Erweckung, ihre Kreise und Aktionen. Zur Unterstützung besonderer Aktionen oder vor der Erarbeitung wichtiger Konzepte widmet man diesem Schwerpunkt auch einen besonderen Gebetstag.

In der Gemeinde wird in unterschiedlichen Kontexten die Gebetsgemeinschaft gepflegt. Auf Grund der persönlichen Atmosphäre ist es möglich, im Gottesdienst für Einzelne bisweilen auch namentlich zu beten.

Darüber hinaus gibt es einen eigenen »Jakobusdienst« (Gebet für Kranke mit Salbung nach Jak 5). Für diese Krankenbesuche wird eine kleine Liturgie zur Verfügung gestellt.

Der Gebetskreis wirkt auch in den Segnungsgottesdiensten (zwei - drei Mal im Jahr) mit. In einem durch Lobpreis und Gebet geprägten Samstagabendsgottesdienst werden Segnungsstationen angeboten, in denen persönliche Gebetsanliegen genannt werden können und der Einzelne gesegnet und gesalbt wird. Der »Segnungsgottesdienst ist gelebte Seelsorge«.

2.4 FUNDRAISING

Ein Gemeindeaufbauverein hat sich die Aufgabe gestellt, das Gemeindeleben durch finanzielle Mittel weiterzuentwickeln. In der Vergangenheit hat er die technische Ausstattung der Gemeinde finanziert, im Moment sorgt er für die Anstellung einer Jugendmitarbeiterin (75% Deputat). Da die regelmäßigen Spenden angesichts der hohen Ausgaben nicht ausreichen, stellt der Verein gezielt Förderanträge für bestimmte Jugendprojekte. So wurde

er in der Vergangenheit von der Schwäbisch Haller Bürgerstiftung, dem Lions Club, der Aktion Mensch, der Integrationsoffensive und einer Bausparkasse unterstützt. Auch wird das Opfer bei Kasualien gerne dem Verein zur Verfügung gestellt. Er betreibt zudem einen Büchertisch und generiert Einnahmen durch den Verkauf von CDs mit dem sonntäglichen Gottesdienst. Aktionen wie Grillfeste und eine Sponsorenralley sind schon institutionalisiert. Eine Reihe von Maßnahmen konnten aufgezeigt werden, die die Gemeinde förderten. Im Folgenden sollen die beiden Impulse dargestellt werden, die in den letzten drei Jahren der Gemeinde einen messbaren Wachstumsschub brachten. Als Vergewisserung nach innen und als Leitlinie für Künftiges initiierte man einen Leitbildprozess. Dieser soll zuerst dargestellt werden.

3 DER AUFTRAG DER GEMEINDE UND DIE LEITSÄTZE

Die aufgezeigten Impulse, Maßnahmen und förderlichen Faktoren finden sich wieder im Auftrag der Gemeinde und in ihren Leitsätzen.

Der Auftrag lautet: »annehmen — aufbauen — aussenden«.

Er findet seine Gestalt in den Leitsätzen:

Wir möchten eine Kirche bauen,

a) die Jesus Christus als ihren Mittelpunkt sieht und ihre Liebe zu Gott durch Lobpreis, Gebet und Lesen der Bibel zum Ausdruck bringt,

b) in der Christen begleitet, ermutigt und gestärkt werden, damit sie in ihrem Glauben wachsen,

c) die durch ihre Gemeinschaft Liebe und Wärme ausstrahlt,

d) die Nächstenliebe durch Teilen und praktische Dienste konkret werden lässt,

e) die Menschen durch Weitergabe des Evangeliums zu Jesus und zu seiner Gemeinde führen.

Wir glauben daran, dass der Heilige Geist jedem von uns für die Erfüllung dieses Auftrags besondere Gaben geschenkt hat, die wir gemeinsam entdecken und fördern sollen.

4 DIE VERKNÜPFUNG VON AKTIONEN, GOTTESDIENST UND KLEINGRUPPENARBEIT

Im Folgenden sollen zwei Aktionen dargestellt werden, mit denen sich die Gemeinde an Kirchendistanzierte wendet und sie in die Gemeinde und in besonders gestaltete Gottesdienste einlädt. Das Spezifische daran ist die Verknüpfung von Aktion, Gottesdienst und Kleingruppe.

4.1 „LEBEN mit Vision“

In diesem Beispiel diente die Lektüre des Buches >Leben mit Vision< (R. Warren) als groß angelegte Aktion in der Gemeinde. Die 40 Kapitel des Buches gaben den Takt an. An jedem Werktag stand ein Kapitel auf dem persönlichen Lektüreplan. Einmal pro Woche traf man sich in einer Kleingruppe zum Austausch über das Gelesene. Die Sonntagspredigt führte hin zu den Kapiteln der nächsten Woche. Während der Aktion war der Sonntagsgottesdienst durch eine moderne Gestaltung auf die Zielgruppe Kirchendistanzierte zugeschnitten. Er wurde moderiert, kleine Theaterstücke führten zur Predigt hin, in Interviews berichteten Menschen von ihren Erfahrungen mit Gott. Verschiedene Bands spielten moderne Lieder, auch Lobpreisliteratur. Durch eine groß angelegte Werbekampagne konnte die Zielgruppe auf dieses Buch aufmerksam gemacht werden. Im Verlauf dieser Aktion entstanden sieben neue Hauskreise.

4.2 DIE AKTION >NEU ANFANGEN<

Zusammen mit der Hessentaler katholischen Gemeinde nahm man an der ökumenischen Aktion >neu anfangen< im Kirchenbezirk Schwäbisch Hall teil. 130 Mitarbeitende der beiden Hessentaler Gemeinden riefen ca. 1600 Haushalte an und boten ihnen das Buch >Stufen im Leben< als Geschenk an. 720 dieser Bücher konnten übergeben werden. Davon ließen sich wiederum 116 Menschen in Gesprächsgruppen einladen. Es bildeten sich 13 Gruppen, vielfach mit einem hohen Anteil an Kirchendistanzierten, die sich über fünf Wochen hinweg trafen und sich der Lektüre des Buches widmeten. Das Folgeangebot, einen Alpha-Kurs, nahmen 19 Personen wahr. Vorbereitet wurden die Kleingruppenleiter im Vorfeld durch regionale Schulungsabende und Seminartage sowie durch wöchentliche Vorbereitungstreffen im Gemeindehaus während der Aktion. Die Aktionen mündeten in den zentralen Sonntagsgottesdienst, dessen Gestaltung auf diese Zielgruppe zugeschnitten war.

4.3 DIE EVALUATION

Im Schnitt besuchen 270 Menschen die Aktionsgottesdienste. 150 gaben bei >neu anfangen< ihren Feedback-Bogen zurück. Man erfragte den Hintergrund der Teilnehmenden und brachte die Daten in Korrelation zur Einschätzung der Liedauswahl, der Predigt und zur Wirkung der Interviews. Dieses Teilnehmerfeedback fließt in die Planungen für die nächste Aktion und ihre Gottesdienste mit ein und sorgt so für gleich bleibend hohe Qualität.

4.4 DER SONNTÄGLICHE GOTTESDIENST

Die Aktionsgottesdienste beeinflussten auch den >normalen< sonntäglichen Gottesdienst. Es kommen nicht nur neu Gewonnene aus der Aktion hinzu, es ändert sich auch die Form der üblichen Gottesdienste. Modernes Liedgut hält vermehrt Einzug, das stille Gebet wird regelmäßig angeboten, der Psalm wird gesungen, das Loblied wurde zu

einer Lobpreiszeit erweitert. Insgesamt geht man aber behutsam mit Veränderungen um. Wichtig ist es der Gemeinde, dass generationenübergreifend Gottesdienst gefeiert wird. Man nimmt aufeinander Rücksicht, sagt aber auch: »Wenn die Alten so sehr für die Jungen beten, dann haben sie auch Verständnis für Lieder der Jungen.« Wenn man heute auf die letzten sieben Jahre zurückblickt, ist der Gottesdienst immer mehr zum Zentrum der Gemeinde und stetiger Impulsgeber geworden.

Ein wesentlicher Faktor war dabei auch die Schaffung von Kristallisationspunkten: Begrüßungsdienst, Kirchenkaffee, Bücher- und Gema-Tisch bieten vor und nach dem Gottesdienst Gelegenheit zu Gesprächen.

Bislang feiert man außer dem erwähnten Segnungsgottesdienst keinen weiteren >Zweitgottesdienst<. Die Aktionsgottesdienste übernehmen diese Funktion.

4.5 EINE THEATERGRUPPE »VON GENERATION ZU GENERATION«

»Von Generation zu Generation« - unter diesem Motto stand ein von einer örtlichen Firma verliehener Preis für die Theaterarbeit der Gemeinde. Er würdigte damit, dass es die Hessentaler Theatergruppe versteht, 20 Menschen zwischen zehn und 52 Jahren zusammenzuführen. Gerade der Altersunterschied trägt zum Erfolg der Gruppe bei und beweist, dass Teamarbeit auch zwischen den Generationen möglich ist. Gegründet wurde die Theatergruppe, um mit Anspielen im Gottesdienst Inhalte zu verdeutlichen. Inzwischen tritt man in unterschiedlichen Kontexten der Gemeinde auf, bei Gemeindefesten und in der Kinder- und Jugendarbeit. Dabei legt man Wert darauf, dass die Anspiele über einen langen Zeitraum professionell vorbereitet und geprobt werden. »5 Minuten Spiel bedeuten oft 5 Wochen Probe«. Einige Stücke hat man selber geschrieben, oft findet man Anregungen auch im Internet.

5 KONZEPTE IN DER ARBEIT MIT ZIELGRUPPEN: KINDER, JUGEND, SENIOREN UND AUSSIEDLER

Neben den bereits erwähnten Aktionen für Kirchendistanzierte wendet man sich bewusst an weitere Zielgruppen. In unterschiedlichen Sozialformen mit je eigenem Grad an Verbindlichkeit lädt man zu lebensbegleitenden Angeboten ein.

5. 1 EIN KONZEPT FÜR DIE KINDER- UND JUGENDARBEIT

Ausgangspunkt war der Wunsch, die Kinder- und Jugendarbeit zu intensivieren. Der Gemeindeaufbauverein konnte mit der Zeit auch genügend Mittel aufbringen, eine Stelle einzurichten. In der Folgezeit wurde ein umfangreiches Konzept für die Kinder-, Jugend- und Familienarbeit entwickelt. Die Bemühungen um eine familiengerechte Gemeindefestung wurden von der Württembergischen Landeskirche mit dem Preis »Familienfreundliche Gemeinde« gewürdigt. In der Begründung wurden u. a. die schwierigen Rahmenbedingungen hervorgehoben, unter denen die Gemeinde ihre Familienarbeit aufbaut und gestaltet.

Im Bereich >Aktionen< und >offene Angebote< sind zu nennen:

- Mit dem >Treffpunkt Familie< versucht man junge Familien zu erreichen, indem man in regelmäßigen Abständen einen Nachmittag mit Aktionen, Künstlern, Musik oder Unterhaltung gestaltet. Auch kirchenjahreszeitliche Angebote, wie der Familiennachmittag im Advent, werden gemacht.
- Bei der Kinderaktionswoche handelt es sich um eine Kinderbibelwoche in den Herbstferien.
- Das »Café blubb« ist ein offener Jugendtreff. Hier kooperiert die Kirchengemeinde mit der Kommune. Das Café findet in kirchlichen Räumen statt. Verantwortet wird es von einer kommunalen Jugendsozialarbeiterin. [*Dieses Angebot ruht derzeit*]

Für die Zielgruppe werden folgende Gottesdienste angeboten:

— »Kids House« nennt sich der Kindergottesdienst, der auf dem Promiseland-Konzept der Willow Creek-Gemeinde basiert. 2004 stellte man auf diese Form um. Den Einstieg bot eine ähnlich dem künftigen Konzept gestaltete Aktionswoche. »Kids House« wollte das in der Aktionswoche Erlebte in den wöchentlichen Turnus hinein verlängern. Die Bedeutung eines adäquaten Folgeangebotes zeigt sich hier: Der Übergang gelang. Der Kindergottesdienst wuchs von vier auf ca. 30 Kinder an.

— Die Gemeinde konzipierte im Jahr 2003 einen speziellen Jugendgottesdienst. Doch mit der Zeit fand er bei der Jugend aus der Umgebung mehr Anklang als bei der eigenen. Drei Jahre später wurde das Konzept geändert. Das Folgeangebot »Time out« legte den Akzent mehr auf das Miteinander und das >Chillen<. Es wurden etliche Workshops angeboten (Kochen, Sprayen, Holzarbeiten, Spiele, Diskussionsforen), eine Band führte einen "Workshop »Lobpreis« durch. Eine Andacht stand am Ende. Doch auch hier stellte sich das beschriebene »Problem« ein. Derzeit wird über ein neues Konzept nachgedacht.

— Für Eltern mit Kleinkindern wird der Gottesdienst ins Gemeindehaus übertragen.

Kleingruppen sollen das Miteinander stärken und bieten eine höhere Verbindlichkeit und eine thematische Konzentration. In Hessental gibt es:

— Eltern-Kind-Gruppen;

— eine gemischte Jungschar;

— »Saft« (»Sonderangebot für Teeniemädchen«) ist ein Angebot für Mädchen ab 13 Jahren. Gespräche über den Glauben wechseln sich mit erlebnispädagogischen Elementen ab;

— den Glaubenskurs Jugend-Alpha.

5.2 SENIORENARBEIT

Seit fünf Jahren wird der Mesnerdienst von einem Team Ehrenamtlicher versehen. Mit den freigewordenen Mitteln wurde die Stelle (5,75 Wochenstunden) einer Seniorenbeauftragten eingerichtet. Ihre Aufgaben sind: Bereichsleitung Seniorenarbeit, Schulung und Begleitung des Besuchsdienstes, Kontakt zu dem kommunalen Seniorenhaus und zu »Diakonie ambulant« (Sozialstation) sowie die Koordination der Konfirmandenpraktika in der Seniorenarbeit. Diese Stelle dient dazu, vieles, was schon geleistet wird, zu bündeln und zu strukturieren.

5.3 ARBEIT MIT AUSSIEDLERN

Auf dem Gebiet der ehemaligen Kasernen wurde durch die Stadt eine Teestube für Spätaussiedler eingerichtet. Die Matthäusgemeinde bringt sich hier als Kooperationspartnerin ein. Die Teestube ist ein zwangloser Treff, der den Gewohnheiten und Traditionen der Aussiedler entspricht. Das Konzept basiert auf einem niederschweligen Angebot zum Aufbau von Beziehungen. In der Teestube findet außerdem monatlich ein Bibelkreis für Russlanddeutsche (vorwiegend jüngere Mütter) statt. Diese besonders auf Spätaussiedler zugeschnittene Maßnahme verstärkt das Bemühen um Integration in den anderen Gruppen und Kreisen.

Fazit: »Atmosphäre ist unsere größte Stärke«

Dieses Fazit einer Gemeindeanalyse gibt die Gemeinde gerne weiter. Denn sie weiß um die Anstrengung, die das Erreichen dieses Status brauchte. Es galt, neue Konzepte behutsam einzuführen und neue Menschen in die Gemeinde zu integrieren. Dabei hat sie viel getan, um diese Atmosphäre positiv zu gestalten. Stellvertretend sei hier genannt: das Wissen, Sorgen und Beten mit- und füreinander. Denn man weiß, dass diese Atmosphäre ein Faktor ist, der Menschen neugierig macht, der sie kommen und gerne bleiben lässt. Damit dies gelang, nahm man unterschiedliche Anregungen auf. Die stärkste Prägung hat die Gemeinde mit der Einführung von Elementen der Willow Creek-Konzeption erfahren. Interessant sind die gelungene Adaption und die Weiterentwicklung des Konzepts mit Gespür für die lokalen Verhältnisse. Besonders die Zielgruppenangebote und die sog. Aktionen haben Außenwirkung und stärken die Gemeinde durch das gemeinschaftliche Erleben, auch generationenübergreifend. In der Matthäusgemeinde leben Jung und Alt zusammen. Auch hier stellt sie mit ihrer besonderen Atmosphäre bewusst ein Gegenbild dar zum Verlust des dörflichen Charakters.

Das erfahrene Wachstum speist sich weitgehend aus dem eigenen Ort. Auch das stärkt die besondere »Atmosphäre«.

Quelle:

„Wachsen gegen den Trend

Analysen von Gemeinden, mit denen es aufwärtsgeht“ (Ev. Verlagsanstalt Leipzig)

Hrsg: Wilfried Härle, Jörg Augenstein, Sibylle Rolf, Anja Siebert